

Schweizerische Fayencen des 18. Jahrhunderts in Scharffeuerfarben bemalt

Autor(en): **Ducret, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 125

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE FAYENCEN DES 18. JAHRHUNDERTS IN SCHARFFEUERFARBEN BEMALT

von Peter Ducret



Abb. 1. Portrait des Franz Rudolf von Frischung, Bern, gemalt von Jean Preudhomme, Neuchâtel. Versteigert bei Galerie Stuker, Bern 2008. (Photo aus Sammler-Anzeiger, Febr. 2009).

Bern

Die Kenntnisse über die zwei – recht kleinen – Fayencefabriken in Bern verdanken wir hauptsächlich Walter Staehelin in Bern, welcher in mehreren Mitteilungsblättern der Keramikfreunde der Schweiz und in der Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte in den Jahren 1947-1970 über seine Forschungen berichtete^{1A-E}.

In der Stadt Bern existierten zwei kleine Fayencefabriken, die erste von August Willading von 1758-63 (evtl. bis 1765) und die von Franz Rudolf von Frischung 1760-76 (*wobei in den letzten Jahren wohl überwiegend Öfen produziert wurden*) (Abb.1). Von beiden Manufakturen ken-

nen wir auf Grund der Marke (W für Willading und B für Bern/Frisching) und der typischen Formen von Platten und Tellern (meist vielpassig, bei Tellern seltener fünf- oder sechspassig) Erzeugnisse, wobei nicht alle Stücke markiert sind, sodass die Unterscheidung der beiden Fabriken bei diesen schwierig ist. Es wurde in der Literatur schon früher darauf hingewiesen, dass viele mit W markierte Fayencen auf Grund der Bemalung erst nach 1765 entstanden sein können und deshalb einer anderen Manufaktur zuzuschreiben sind². 1999 gelang es, diese Stücke der Manufaktur Vincennes bei Paris auf Grund von Grabungsfunden zuzuschreiben³.



Abb. 2. Runde Platte, vierpassig, Bern, Manufaktur Frisching, Marke B, Dm 36cm, Bemalung in Aufglasurfarben mit fein gemaltem Blumendekor. Privatbesitz.



Abb. 3. Teller, vierpassig, Bern. Marke keine, Dm 25.5cm, Bemalung in Aufglasurfarben mit konturierten Blumen. Privatbesitz.



Abb. 4. Deckelkrug, Höhe 22cm, bemalt in Scharfffeuerfarben blau und mangan. Marke EIF in Unterglasurblau. Wappen der Fam. Bonstetten (gemäss W. Staehelin) überdacht mit Helmzier und Schwan. Besitz: Historisches Museum Bern (Photo aus Katalog Galerie Stuker, Bern, Nov. 1979).

Aus beiden Bernerfabriken haben sich Fayencen mit fein gemalten Blumen in Aufglasurtechnik erhalten (Abb.2), selten auch mit konturierten Blumen (Abb.3)

Bernerfayencen mit Scharfffeuerfarben dekoriert sind in der Literatur kaum beschrieben. Zwar publizierte Staehelin einen Deckelkrug^{1B} in mangan und blau bemalt, den er auf Grund der Marke E.I.F. dem Bernerhafner Emmanuel Jakob Fruting in Bern (1745-98) zuschrieb und vermutete, dass dieser Hafner auch Fayencegeschirr herstellte. Bis heute wurde diese Zuschreibung beibehalten^{4A+B}. Nach Ansicht des Autors dieses Aufsatzes kann der Krug (Abb.4) auf Grund von Form, Deckel und Bemalung nicht aus dem 18. Jahrhundert stammen, sondern dürfte eine Schöpfung um 1900 sein. So wurde der Mangangrund im 18. Jahrhundert «geschwämmelt» und nicht mit Pinsel punktiert. Die Darstellung von Wappen und Helmzier wurden in dieser Art auch nicht ausgeführt. Die allzu schwungvolle Pinselführung mit der starken Konturierung spricht für eine späthistoristische Kreation um 1900. Der Nachweis von weiteren Fayencen des Hafners Fruting ist bis heute nicht gelungen, sodass sich die Fayencefabrikation in Bern wohl auf die zwei Produzenten Willading und Frisching beschränken lässt.

Sind in den Manufakturen in Bern auch Fayencen in Scharfffeuerfarben dekoriert worden? Solche waren in der Herstellung wesentlich billiger als die mit Aufglasur-



Abb. 5. Runde Platte, vierpassig, Bern, Marke B in Mangan. Dm 32.5cm. Bemalt in Mangan. Privatbesitz.

farben bemalten, da die letzteren noch einen weiteren Brand benötigten und meistens viel aufwändiger dekoriert wurden. Mit Scharfffeuerfarben dekorierte Fayencen wurden dann wohl auch häufiger gebraucht und waren Verschleiss und Bruchgefahr mehr exponiert als die fein in Aufglasur bemalten Stücke, die man nur bei Einladungen und an Festtagen in vornehmen Häusern aus den Schränken holte. Die Seltenheit von in Scharfffeuerfarben bemalten Fayencen lässt deshalb kaum Schlüsse zu über die Zahl der ursprünglichen Produktion.

Bei Nachforschungen fanden sich sieben in Scharfffeuerfarben bemalte Platten, eine in Mangan, vier in Blau und zwei mehrfarbig bemalte. Alle können auf Grund der Form Bern zugeschrieben werden. Drei Platten sind markiert mit B, eine mit FB.

Die in Braunmangan dekorierte runde Platte (Abb.5) zeigt eine der zwei für Bern typischen runden Vierpassformen, die wir auch kennen bei Stücken mit Aufglasurfarben bemalt. Im Spiegel zeigt sich eine Nelke als Hauptblume, die Fahne ist innerhalb einer Doppellinie mit einem Lambrequindekor dekoriert, der an die frühen Strassburgerdekore in blau um 1740 mit Lambrequin mit hängenden Blumen erinnert. Diese Platte befand sich früher in der Sammlung von Walter Staehelin, Bern. Sie war 1958 an der Ausstellung «vingt siècles de ceramiques en Suisse» im Schloss Nyon ausgestellt unter Nummer 82 (Katalogseite 16): «*Plat rond le Frisching. Un seul bouquet*



Abb. 6. Runde Platte, vierpassig, Bern, Marke keine. Dm 42cm, (Form wie Abb.2) bemalt in Blau. Privatbesitz.

peint dans le champ. Bordure peinte dans de style des premiers bleus des faïences de Strasbourg. Décoration entièrement en manganèse vers 1758. Plat semblable, mais en bleu au Musée historique bernois. Coll. M.W. Staehelin, Bern».

Die Sammlung Staehelin wurde nach seinem Tod im Sommer 1959 in der Galerie Stuker Bern versteigert, die runde Platte als Nr. 265 in richtiger Zuschreibung Bern, Manufaktur Frisching. Die ganze Fayencesammlung Staehelin (von denen aber nach heutiger Erkenntnis viele

^{1A} Walter Staehelin: Keramische Forschungen in bernischen Archiven, in Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, Bd. 9, 1947, Heft 2.

^{1B} Keramische Forschungen in bernischen Archiven, II, in Mitteilungsblatt SFdK Nr. 8, März 1948.

^{1C} Unbekannte Öfen aus der Frischingschen Fayencemanufaktur in Bern. In Mitteilungsblatt SFdK, Nr. 14, Dez. 1949.

^{1D} Keramische Forschungen aus bernischen Archiven, III, in Mitteilungsblatt SFdK Nr. 79, 1969.

^{1E} Keramische Forschungen in bernischen Archiven: die Öfen der Manufaktur Frisching, in Mitteilungsblatt der KFDs Nr. 81, 1970.

² Peter Ducret: Schweizerische Fayencen des 18. Jahrhunderts. In Keramos 96, 1982, S. 47.

³ Jacques Bastian: Faïences de Pierre Hannong à Vincennes. In: «Sèvres, revue de la société des amis du Musée National de ceramique» No. 8/1999, S. 39-41. Régine de Plinval: La faïence de Vincennes 1765-70, in gleichem Heft S. 29-38.

^{4A} Adriano Boschetti: Gefässkeramik und Hafnerei in der frühen Neuzeit im Kanton Bern 2006, S. 179/180.

^{4B} Adriano Boschetti: Geschirr für Stadt und Land 2007, S. 26.



Abb. 7. Ovale Platte, vierpassig, Bern, Marke keine. Bemalung in Scharfffeuerfarben mangan, blau, grün und gelb. Länge 42.8cm, Breite 27.3cm. Privatbesitz.



Abb. 8. Detailaufnahme der ovalen Platte Abb.7, vom Scherben abgelöste Glasurstellen.

nicht mehr als Bern gelten) wurde einzeln versteigert, am Schluss aber als enchere réservée gesamthaft einer Privatsammlerin in Muri BE zugeschlagen. Nach dem Tode derselben wurde die Sammlung erneut im Nov./ Dez. 1979 bei Stuker versteigert. Diese Platte war aber nicht mehr in der Sammlung. Im Vorwort des Auktionskataloges wird die Sammlerin namentlich erwähnt: Frau Fanny Rüfenacht, Muri BE. Erst im Mai 1996 tauchte die Platte wieder auf, erneut bei Galerie Stuker Bern. Obwohl an dieser Auktion neun Fayencen als Bernerzeugnisse angeboten wurden, wurde diese Platte aber erst in der Rubrik «französische» Fayencen als Nr. 7273 aufgeführt. Die Zuschreibung nach Bern war in der Zwischenzeit wohl auf Grund der für Bern unbekanntenen Manganbemalung und trotz der Marke B vergessen worden. Bis heute ist kein weiteres Exemplar einer mangan bemalten Bernerfayence bekannt geworden.

Vier Platten mit inglasurblauem Dekor sind heute nachweisbar. Alle sind rund. Die grosse Platte (Abb.6) trägt keine Marke, kann aber auf Grund der Form Bern zugeschrieben werden. Sie ist mit einem Durchmesser von 42 cm wohl die grösste, die in Bern hergestellt wurde. (Die Manufaktur Zürich hat die gleiche Form später in



Abb. 9. 2 ovale Platten, Bern, Länge 46cm, Breite 31cm. Obere Platte: bemalt in Scharfffeuerfarben mangan, blau, grün und gelb. Marke FB. Über P. in Unterglasurblau. Besitz: Frau Bernadette Sommer, Willisau. Untere Platte in Aufglasurfarben purpur, blau, grün und gelb. Marke B in purpur. Besitz: Simmermacher AG, Basel.



Abb. 10. Ausschnitt einer ovalen Platte, Zürich. Länge 41.3cm, Breite 31.7cm, Marke Z. Fein gemalte Blumen in bunten Aufglasurfarben. Bis 1883 Besitz des Klosters Einsiedeln, heute Privatbesitz.

193

AVERTISSEMENT.

Die vorerwähnte Charta hat für dieses Jahr ohnmöglich keinen geltend werden, und kommt mit dem Kalender des künftigen. Tausend Schwierigkeiten, die man bey der ersten Einrichtung dieses Unternehmens landtlich hier und richtiger wünschen wird. Aus diesem ersten Verlaufe sieht man insofern schon, dass man eint und anders vollstän- dig, die Herausgeber werden für mögliches thun, es für das Vaterland im- mer interessanter und nützlicher zu machen. Sie bitten daher die Freunde und Förderer guter Absichten und Unternehmungen, ihnen diejenige Nachrichten mitzutheilen, die un- fern Vaterland nützlich und merkwürdig sind, besonders auch aus der Natur-Ges- schichte. Sie müssen aber jedes Jahr spätes- tens bis zum 1. Brachmonat geliefert wer- den, adressirt an die Gelehrliche Buchhand- lung in Zürich.

Nachricht an den Buchbinder, wohin die Kupfer sollen gebunden werden.

No. 1. Zum Monat Jenner.
 „ 2. „ „ April.
 „ 3. „ „ Junimonat.
 „ 4. „ „ September.
 „ 5. „ „ 8. am Ende des Calenders.
 „ 6. „ „ 9. „ „ 123.
 Die Müsst zum Morgen-Blad pag. 179.
 „ „ zum Abend eines Einseiders pag. 181.

Dieser Kalender kostet gebunden 1. fl. und ungebunden 39. kr.

Die Porcellain- u. Fayence-Fabrik in Zürich verkauft einen vollständigen Thee-Service

in fein Porcellain

Ganz weiß	fl. 20.	mit Gold	fl. 30
Blau gemahlt	„ 10.		
„ „ u. gerippt	„ 11.		
Japanische Mahlerey	„ 18.	mit Gold	„ 20
Blumen nach d. Natur	„ 30.	mit Gold	„ 36
mit Bögeln od. Frucht.	„ 36.	mit Gold	„ 41
mit Landthieren	„ 41.	mit Gold	„ 54
„ „ „ mit reicher Vergold.	„ 63		

in Fayence

ein vollständiger Tafel-Service von 12. Couverts.

Ganz weiß	fl. 66
Weiß und blau gemahlt	„ 80
Mehrfarbig gemahlt	„ 100
Fein, oder nach der Natur gemahlt	„ 200

Weisse, oder Englische Composition.

Ein solches Service, complet	fl. 90
------------------------------	--------

Ernen vorerwähnt diese Manufactur, Flauen- Gruppen, Medallions, Tassen und andere Geräthmacher und Geräthe von verschiedenen Gattungen. Die Zeichnungen ersuchen franco in Neuen Zürich an d. c. G. G. G.

Abb. 11. Verkaufsinserat der Porzellan- und Fayencefabrik in Zürich im Helvetischen Kalender 1780.

verschiedener Grösse auch produziert.) Die Platte ist auch für Bern gesichert, da im Depot des Historischen Museums Bern eine formgleiche und mit B markierte Platte mit identischer Bemalung liegt. Zwei weitere Rundplatten, von welchen eine ebenfalls mit B markiert ist, liegen im selben Depot. Erstmals können hier zwei ovale Bernerplatten mit bunten Scharfffeuerfarben bemalt, publiziert werden. Beide zeigen die gleiche typische vierpassige Bernerform, sind aber unterschiedlicher Grösse. Die erste Platte (Abb.7) ist im Dekor sehr ähnlich der mangan bemalten Platte (Abb.3). Im Spiegel konturierter Blumenstrauss, auf der Fahne Lambrequindekor in den klassischen Scharfffeuerfarben mangan, blau, grün und gelb. An vier Stellen der Plattenoberseite hat sich die Glasur durch Blasenbildung im Brand gelöst und die Ränder umgekrepelt (Abb.8). Diese technischen Defekte lassen vermuten, dass die Platte aus den ersten Jahren der Fabrik, also um 1760 stammt.

Die zweite ovale Platte hat die gleiche Form, ist aber 3.2 cm länger und 2.7 cm breiter (Abb.9 oben). Sie stimmt mit einer aus der Sammlung Rüfenacht stammenden



Abb. 12. Teller, sechspassig, Dm 24cm, Marke Z, Zürich, Inglasurblau bemalt. Besitz SLM Zürich.

Platte in den Massen millimetergenau überein. Diese letztere ist in Aufglasurfarben mit konturierten Blumen bemalt (Abb.9 unten). Die zwei Platten stammen sicher aus der gleichen Form. Die Suche nach gleichen Formen aus französischen Manufakturen bleiben erfolglos und auch Fachleute französischer Fayencen kennen diese Plattenform in Frankreich nicht (mündliche Aussagen von Dr. J. Bastian Strassburg und Prof. Jean Rosen Dijon). Hingegen haben sich bei Grabungen sehr ähnliche Scherbenformen aus der Manufaktur Fribourg gefunden⁸. Der Dekor der Platte (Abb.9 oben) scheint auch von Strassburg inspiriert, aber nicht mehr von Blaudekoren, sondern von den in bunten Scharfffeuerfarben gemalten «Fleurs des Indes» um 1735-48. Zusätzlich ist die Platte von sechs Schmetterlingen und einer auf Essgeschirr eher ungewöhnlichen grünen Wanze bevölkert. Auch Lunéville hat ähnliche Scharfffeuerdekore um 1750 hergestellt^{5A+B}. Die Platte zeigt auf der Unterseite in unterglasurblau die Marke FB und unter einem Strich ein P (Abb.9). Die Interpretation dieser Marke wäre dann wohl Frisching Bern, das P unter dem Strich als Maler-marke zu deuten. Staehelin nennt als Mitarbeiter einen

Jakob Pfäffli aus Signau (1761 nachgewiesen)^{1A}. Später schreibt er, dass Pfäffli Steinhauer und 1761-65 in Bern war^{1E}. (Steinhauer waren bei der Ofenherstellung für die Böden und Ofenfüsse zuständig). Ob er auch als Maler tätig war, ist nicht bewiesen.

Zürich

Die von 1763-1790 tätige Zürcher Manufaktur hat Geschirre und Figuren in Fayence, Porzellan, Pfeifenerde und Steingut hergestellt. Die Fayencen dürften dabei hauptsächlich, aber nicht ausschliesslich in den Anfängen nach 1763 produziert worden sein. Vergessen wir nicht, dass der Direktor der Fabrik, Adam Spengler, vorher in der Fayencefabrik von Frisching in Bern gearbeitet hat. Erhalten haben sich vor allem Fayencen mit meisterhaft frei gemalten Blumensträussen in Aufglasurfarben (Abb.10).

^{5A} Rudolf Schnyder: Fayencen 1740-60 im Gebiet der Schweiz, 1973, Abb.5.

^{5B} Emil Setz: Schmetterlingsmotive auf Fayencen von Strassburg und Lunéville im 18. Jahrhundert, in Mitteilungsblatt KFDs, Nr. 123/2010, S. 21ff.

die Inspiration für diesen Dekor? Geographisch gesehen, musste er nur aus dem Fabrikgebäude über den Zürichsee blicken, hinüber nach Zollikon. Dort bestand die Hafnerei der Familie Bleuler, welche neben den bekannten Kachelöfen auch blau bemaltes Geschirr produzierte, darunter auch tief gemuldete runde Teller und Platten mit ganz ähnlichem Dekor (Abb.13 rechts). Dass diese Teller aus der Hafnerei Bleuler in Zollikon stammen, wissen wir auf Grund einer Zeichnung im Vorlagenbuch des Steckborner Ofenmalers Hans Heinrich Meyer (1724-1772), das heute im Besitz des Schweizerischen Nationalmuseums Zürich ist. Dort findet sich die Zeichnung eines Tellers mit der schriftlichen Bemerkung: «*Dieses ist die Manir, wie sy in Zollikon das Geschirr mohlen*» (Abb. 14). Karl Frei hat 1935 drei solcher Teller aus dem Besitz des Schweizerischen Nationalmuseums publiziert⁷. Zeitlich ist es eindeutig, dass die Fabrik in Kilchberg sich durch den Teller aus Zollikon inspirieren liess und nicht umgekehrt. Hans Heinrich Meyer, geboren 1724 als Sohn des Steckborner Hafners Daniel Meyer, liess sich 1757 als Meister in Steckborn nieder, muss also vorher bei Bleuler in Zollikon gearbeitet haben. Die Fabrik in Kilchberg wurde aber erst 1763 gegründet.

Fribourg

Bei Grabungen im ehemaligen Fabrikgelände wurde eine grössere Menge von Fayencescherben gefunden, mit Scharfffeuerfarben bemalt (blau, mangan und mehrfarbig). Auch intakte Stücke in Scharfffeuerfarben dekoriert lassen sich nachweisen. Sie wurden publiziert im Buch über Fribourgerfayencen anlässlich der Ausstellung 2007⁸ und ein bedeutendes Giessfass im Mitteilungsblatt der Keramik-Freunde der Schweiz^{9A+B}.

Lenzburg und Beromünster

In den kleinen Betrieben von Markus Hünerwadel und Johann Jakob Frey in Lenzburg, sowie in Andreas Dolders Betrieb in Beromünster, liessen sich bis heute keine in Scharfffeuerfarben dekorierten Fayencen nachweisen.

⁶ Franz Bösch: Die Zürcher Porzellanmanufaktur 1763-90, Bd. 2, S. 221.

⁷ Karl Frei: Ostschweizerische Fayencen, in Jahresbericht 44 (1935) des Schweizerischen Landesmuseums, S. 57-71, Abb.3.

⁸ R. Schnyder, M. Maggetti, MT. Torche, G. Bourgarel, C. Blanc, P. Zwick: La faïence de Fribourg, 2007, S. 266-276.

^{9A} Marino Maggetti et Gilles Bourgarel: Arguments chimiques pour une origine fribourgeoise de la cuvette en faïence du chateau de Gruyères. In Mitteilungsblatt KFdS Nr. 123/2010, S. 15-17.

^{9B} Rudolf Schnyder: Zum Giessfass mit Lavabo aus Schloss Greyerz. In Mitteilungsblatt KFdS Nr. 123/2010, S. 18-20.